

Ich-Sinn und Angst

Vortrag von Dr. Georg Soldner

gehalten an den internationalen Kunsttherapietagen 4.-7. Januar 2018

„Ich erlebe dich hörend, sprechend, denkend“ – die oberen Sinne und das Phänomen der Angst, an der medizinischen Sektion am Goetheanum, Dornach, Schweiz

Ja einen herzlichen guten Morgen, ich hoffe Sie können mich all verstehen auch da hinten – ja wunderbar – und ich muss mich zunächst ganz persönlich entschuldigen. Es ist nicht meine Art auf eine Tagung zu kommen zum eigenen Vortrag und sonst gar nicht, sondern es ist so dass meine knapp 92 jährige Schwiegermutter am Donnerstagabend über die Schwelle des Todes getreten ist und wir auch dabei sein konnten, sie auch begleiten konnten in den letzten Tagen und ich da auch soweit ich nicht unbedingt hier sein musste versucht habe jetzt in diesen Tagen mit der Familie zu sein und auch heute nach meinem Vortrag gehen muss, weil heute eine kleine Trauerfeier stattfinden wird. Und dieser ganz persönliche Grund der in dem Sinne gar kein trauriger ist, sondern es war ein sehr bewegend, schöner Tod, wenn ich das so sagen darf, ein ganz selbst aus dem Leibe gehen und nicht irgendwie mit einer schweren, akuten schmerzhaften Krankheit belastet. Aber dieser, doch bewegend Anlass, ist der Grund, dass ich diesmal einfach auf der Tagung nicht zugehört habe, sondern nur jetzt spreche, was schon mal das pure Gegenteil des Themas ist über das ich dann gleich sprechen soll. Und ich hoffe, dass Sie mir das nachsehen können, ich werde das nächste Jahr sicher anders machen und ich habe mich auch bei den anderen Referenten dafür entschuldigt und in dem Sinne entschuldige ich mich jetzt erstmal auch bei Ihnen.

Zugleich ist unser Thema heute kein einfaches es ist auch das aller erste Mal, dass ich darüber spreche. Und ich hoffe, dass es uns gemeinsam gelingt uns diesem Thema anzunähern, dem Thema des Ich-Sinns. Hier im Zusammenhang mit der Angst, aber wir wollen den Ich-Sinn schon sehr ins Zentrum stellen. Die Tagung heißt „Ich erlebe dich hörend, sprechend, denkend“. Ja, das ist schon einmal eine Frage, wie erlebe ich dich denn? Denke ich dich? Spüre ich dich? Wie bin ich eigentlich in der Lage dich wahrzunehmen? Gibt es in mir körperlich ein Organ für dich? Wenn wir von einem Sinn sprechen, dann sprechen wir eigentlich von einem physischen Organ, wie dem Auge oder dem Ohr. Die Frage nach dem Ich-Sinn ist eine sehr weitreichende Frage, denn der Satz ist ja nicht trivial, dass viele Menschen sagen also für mich gibt es das was ich wahrnehmen kann. Ich glaube der Satz stimmt auch - auch für den Geistesforscher. Rudolf Steiner erzählt uns nicht von irgendwelchen Ergrübelungen, sondern er erzählt uns von Wahrnehmungen. Und der Schulungsweg besteht darin unsere Wahrnehmungsfähigkeit zu erweitern. ‚Wahr nehmen‘. Die Frage nach dem Ich-Sinn ist also brisant, denn es ist auch keine Frage, dass es, ja sagen wir mal anthropologisch, medizinisch gesehen zunächst einmal keinen Ich-Sinn gibt. Ich habe in meinem Studium davon nicht gehört. Ich habe in der Vorklinik Sinnesphysiologie studiert und das auch immer wieder aufgefrischt, aber da gibt es einfach keinen Ich-Sinn. Und so wird es Sie auch nicht verwundern, dass im Kern der modernen Medizin, des Grundlagendenkens der modernen Medizin, dessen was wir heute neudeutsch Science nennen eigentlich auch kein Ich gibt.

Als ich im März 1981 als Medizinstudent in der Vorklinik in den Keller des Krankenhauses Baden-Baden geführt wurde, zum Körper meines Vaters, der vor wenigen Stunden akut auf der Straße an einem Herzinfarkt gestorben war, hatte ich ein Erlebnis, eine Wahrnehmung, die mein Leben völlig verändert hat. Und das war eigentlich eine Wahrnehmung, die zunächst mal eine negative Wahrnehmung war. Eine Wahrnehmung, so wie wenn Sie das erste Mal wirklich Dunkelheit wahrnehmen und daran Ihren Sinn dafür schärfen, wenn Sie das Licht wahrnehmen.

Ich wurde zu diesem Leichnam geführt. Er war schon von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, denn ein Tod an einem Kurort, also an einem fremden Ort, wo kein Arzt ist, der ihn kennt, auf offener Straße, weckt immer die Frage, woran ist der Betreffende gestorben ist und das muss durch eine Obduktion geklärt werden. Es war mir nicht erlaubt, den Körper zu berühren. Ich durfte eigentlich nur durch eine Glasscheibe draufschauen – 1981 - es wäre vielleicht heute etwas anders. Und da hatte ich die unmittelbare Wahrnehmung – und das war eben kein Gedanke – das ist sein

Körper, aber er ist da nicht. Obwohl ich von der Form, von den Farben, von all dem genau den Körper sehe, den ich kenne, fehlt etwas ganz Entscheidendes, das immer da war, wenn ich ihm begegnet bin. Und wir hatten eine sehr tiefe Beziehung - und er war nicht in diesem Körper. Diese Wahrnehmung war ungeheuer stark. Ich wurde danach auch krank, ich lag dann eine Woche im Krankenhaus. Es war die einzige längere Krankheitsperiode meines Lebens, aber ich hatte von da an auch mehrere Wochen eine ganz unmittelbare Wahrnehmung von ihm, der nicht in diesem Körper war. Ich hatte also von jemand, den ich immer in seinem Körper wahrnehmen konnte - wie ich dann merkte, als ich ihn nicht mehr wahrnehmen konnte - gleichzeitig jetzt eine andere Wahrnehmung, die nicht an diesen Körper gebunden war, sondern eine Wesenswahrnehmung.

Wenn wir also von dem Ich oder Du sprechen, sprechen wir auch von einem Schwellenphänomen, von etwas das uns im Körper begegnen kann, aber das uns auch anders begegnen kann, wie ich das auch in den letzten Tagen erlebt habe. Und davon hatte ich nie gehört. Diese Wahrnehmung hat mich so tief verändert, dass ich danach zu suchen begann, wo finde ich ein Denken, das dem was ich erlebe entspricht. Und das war der Beginn meines Weges zur Anthroposophie. Heute kennen wir eine *„Near Death Experience By Proxy“*¹, das habe ich erst vor wenigen Jahren gelernt, dass es eine Nahtodeserfahrung naher Angehöriger gibt. Ich konnte mir das nie erklären, ich habe auch viele Jahre nie darüber gesprochen. Aber wer also diese Erfahrung durchmacht, dem kann sich schon das erste Mal eröffnen, dass er in der normalen Begegnung mit einem anderen Menschen eine Wahrnehmung hat, die weiter reicht als in diesen Körper, und dass wir da mehr wahrnehmen, was aber gar nicht so einfach zu benennen ist. Wer einmal Rot gesehen hat, dem kann man nicht mehr erzählen, dass es kein Rot gibt.

So war es auch vor wenigen Tagen, an diesem Donnerstag, späten Nachmittag, als ich dann einen Moment allein mit meiner Schwiegermutter war und sie noch diese regelmäßige Atmung hatte, sehr schwellennah und man sich ja gerade auch bei einem Menschen der sechzehn Jahre an Demenz litt, knapp 92 Jahre alt ist, sich doch der Wahrnehmung zeigt, dass er gerade in diesem unmittelbaren Vorfeld jetzt des Gehens sehr intensiv wahrnehmbar wird. Ich hatte eine sehr intensive, sich eine immer mehr steigende Du-Wahrnehmung, bis mir dieses Du geradezu sinnfällig wurde. Gerade in diesem oberen Teil des Organismus, wie der Kopf eines gerade in der Geburt befindlichen Kindes, das jetzt beginnt den mütterlichen Leib zu verlassen, sich aus ihm herauszuwinden, vielleicht noch einen Moment zu zögern, diesen Geburtskanal ganz zu durchtreten - ein Anblick, den ich als Arzt gut kenne. Und so war dieses Ich wahrnehmbar. Dann kann man richtig in einen Dialog treten und kann ihm auch Mut machen, ja, jetzt geh da heraus, jetzt kannst du dich da lösen, du musst keine Angst mehr haben.

Meine Schwiegermutter hatte unglaublich viel Angst vor dem Tod, weil sie nie den Tod eines anderen Menschen miterlebt hatte, aber an diesem Tag war gar keine Angst mehr da, nur so ein Zögern noch. Und es ist eine Korrespondenz möglich, von dem der da ist auch dem anderen diesen Mut zu geben, jetzt den Schritt zu tun in dieses Unbekannte. Und es wurde richtig wahrnehmbar, wie sie dann begann, sich aus dem Leib heraus zu begeben. Und in dem Moment fing die Atmung an erstmals auszusetzen. Ich konnte noch andere Angehörige rufen, und nach drei Minuten war dieser Atem erloschen, war sie aus diesem Leib herausgetreten. Absolut in der Wahrnehmung gleich, wie wenn wir eine Geburt eines Kindes beobachten und der Leib zurückbleibt, eigentlich wie eine Embryonalhülle.

Als Neonatologe habe ich ja viele, viele Neugeborene gesehen. Und heutzutage geistern unendlich viele Fotos von Neugeborenen durchs Internet, aber ich glaube nicht, dass man auf den Fotos

¹ By Proxy = Stellvertreter, Proxy = Zugang, Proximity = Nähe

Nahtodeserfahrung (NTE) by Proxy beschreibt eine NTE durch den nahestehenden Angehörigen eines Verstorbenen, eine indirekte, 'stellvertretende' Erfahrung, die Zugang zu einer transzendenten Erfahrung ermöglicht.

Siehe auch moderne Forschung zu NTE: Pim van Lommel (Kardiologe), *Endloses Bewusstsein, Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung*, insbesondere Kapitel 16, Patmos Verlag 2007

wahrnehmen kann, wovon wir hier sprechen. Aber wenn sie gelernt haben Neugeborene wahrzunehmen, wenn Sie vielleicht doch einige tausend Neugeborene gesehen haben, dann sind die so verschieden wie Sie hier. Das ist nicht ein ungeprägtes weißes Blatt Papier. Das sind Menschen, die gerade am Tag der Geburt, gerade nach der Geburt oft ungeheuer individuell wahrnehmbar sind, wie sie es nachher dann manchmal eine ganze Zeit, wenn dann viel Milch fließt und das Kind so schön ein bisschen runder wird, nicht unbedingt mehr sind. Aber gerade in dieser ersten Phase nach der Geburt kann man oft sehr wahrnehmen, wer da geboren ist. Ich wurde mal von Eltern angesprochen, 18 Jahre nach der Geburt ihres Frühgeborenen: Ja, Sie haben damals am ersten Tag irgendwas gesagt, da habe ich mir nur gedacht, wie kommt der darauf. So ein Quatsch! Aber jetzt nach 18 Jahren muss ich sagen, das hat alles gestimmt. Woher haben Sie denn das gesehen? Also eigentlich eine Frage, die voraussetzt, dass man etwas nicht wahrnehmen kann. Aber man kann es wahrnehmen lernen, und es unterscheidet sich gar nicht so sehr, wenn wir das bei einem Neugeborenen wahrnehmen zunächst wie von einem Erwachsenen. Es ist nur, man muss nur sozusagen die richtige Ebene der Wahrnehmung suchen.

Heute ist das eben eine ganz aktuelle Frage, können wir das Ich eines Menschen wahrnehmen, so wie wir die Farbe Rot wahrnehmen? Da wir ja bei den Kunsttherapeuten sind, (solche schönen Stellwände haben die Mediziner nicht), also wir nehmen da verschiedene Farben wahr. Und ob Sie jetzt ein Buddhist oder Moslem oder Skeptiker oder sonst was sind, wir können uns ziemlich schnell darauf einigen, was das für Farben sind. Weil wir darüber nicht nachdenken, weil wir sie nicht aus dem Denken erschließen, sondern weil wir sie unmittelbar wahrnehmen. Und es ist schon eine ganz große Frage, ob wir das Ich eines anderen Menschen und damit eigentlich das Du wahrnehmen oder darauf schließen, dass da irgendjemand ist, der mir ähnlich ist, weil ich ja dann immer noch, selbst wenn ich der größte naturwissenschaftliche Skeptiker bin, mich ganz gerne als ein Ich ansehe. Aber ob es Dich gibt ist naturwissenschaftlich außerordentlich fragwürdig. Es könnte auch sein, dass da zwar Fleisch, Blut alles Mögliche ist, auch so ein Rechner da oben im Kopf, aber von Ich ist da drin vielleicht so wenig die Rede, wie in meinem Auto. Es ist nur irgendwie komplexer. So würde ich sagen, ist das ehrliche Bekenntnis moderner Naturwissenschaftler, sofern sie nur Naturwissenschaftler sind, und davon gibt es in der Medizin eine ganze Menge. Dass wir aber im Alltag zweifellos irgendwie doch mit einem Du umgehen, das bestreitet dann doch wieder niemand. Es ist also die Frage, wie kommen wir dazu, überhaupt so ein Du zu erleben? Denn ich kann dann doch irgendwie mit der Zeit ganz gut erkennen, was du jetzt wahrscheinlich wieder sagen wirst und machen wirst usw. Wie kommen wir also dann doch zu dieser inneren Realitätsüberzeugung, dass es dich irgendwie schon gibt, obwohl ich schon weiß, dass es gar nicht so sicher ist?

Das war natürlich schon zur Zeit von Rudolf Steiner so, denn da genau setzte sich die Naturwissenschaft als Basiswissenschaft der Medizin durch oder hatte sich durchgesetzt. Zunächst vor dem ersten Weltkrieg hat Rudolf Steiner ja 1910 in dem Werk *Anthroposophie ein Fragment*² erstmals eine Sinneslehre entworfen als Ausgangspunkt der Anthroposophie. Dieses Buch war schon fertig bis in die Druckfahne, dann hat er es doch nicht veröffentlicht. Darin ist von zehn Sinnen die Rede, vom Lebenssinn bis zum Gedankensinn, also alles was wir hier schon verhandelt haben. Vom Ich-Sinn ist da noch nicht die Rede, übrigens interessanterweise auch vom Tastsinn nur einschränkend. Und dann kommt es zum ersten Weltkrieg. Rudolf Steiner wird jetzt hier in Dornach, da drüben ist das erste Goetheanum im Bau, sehr vehement, indem er jetzt die naturwissenschaftliche Auffassung des Menschen und ihre Konsequenz für die Frage der menschlichen Individualität und wie wir sie wahrnehmen können zum Thema macht, im Sommer 1916. Und das ist kein zufälliger Moment, denn das ist der Moment in dem in Verdun eine Million junger Männer sterben, planmäßig in die Schlacht geschickt, in den Tod geschickt, wie wenn sie Maschinen wären für eine Abnutzungsschlacht, die der deutsche Generalstab für Frankreich ausersehen hat. Und wenn dann da eine Million Menschen sterben, nun ja wer stirbt da schon?! Wenn wir das mal ganz radikal naturwissenschaftlich anschauen. So radikal muss man schon denken um sowas tun zu können. Und in dieser Situation jetzt, die eben gar keine zufällige ist - und der

² Rudolf Steiner, *Anthroposophie ein Fragment*, 1910, Rudolf Steiner Verlag, 2009

Geschützdonner war ja teilweise hier herüber zu hören, wendet sich Rudolf Steiner am 2. September 1916 und auch schon im August an die Teilnehmer seiner Vorträge hier und charakterisiert diese moderne Denkweise - des eben nicht Ich-Sinnes, sondern Ich-Denkens - so: *wir sehen etwas auf uns zukommen, so nimmt diese Denkweise an, das aufrecht auf zwei Beinen geht, ein Bein immer an dem anderen vorbeiführt oder eines neben das andere hinsetzt, gestützt von diesen Beinen einen Rumpf hat, daran pendeln zwei Arme, die verschiedene Bewegungen ausführen zu verschiedenen Zwecken*³ – dann sitzt weiter darauf ein Haupt, welches Töne äußert, spricht, Gesten äußert, und wenn sowas, wie ich es jetzt beschrieben habe uns entgegentritt, so schließen wir das ist der Träger des Ich⁴.

Wie ist das heute? Wenn wir in der Gegenwart schauen, was dominiert zum Beispiel auch mit aller Konsequenz in der Kinder- und Jugendpsychiatrie? Dann sind das vor allem zwei Theorien *The Theory of Mind*⁵, wir sind im Neudeutschen oder *The Simulation Theory*⁶, beides Theorien. Ich schildere Sie Ihnen in den Worten meines Schulfreundes und Kollegen Thomas Fuchs, Professor in Heidelberg, Karl Jaspers Lehrstuhl, Professor für Philosophie und Psychiatrie, in beiden Fächern hat er sich habilitiert.

Er fasst das so zusammen: *The main concepts of social cognition today seem to be Theory of Mind theory and Simulation Theory*⁷. *Theory of Mind* - also eine Theorie des Verstandes – *claims that we explain and predict another person's behaviour*⁸ - wir sozusagen erklären uns und wir können auch voraussagen das Verhalten eines anderen Menschen – *by relying on an innate or acquired theory of how people generally behave*⁹ - also basierend auf einer angeborenen oder erworbenen Theorie, wie sich Menschen verhalten – *and of the mental state such as believes or desires that caused the behaviour*¹⁰ – also wir können dank dieser Theorie auch Annahmen machen, was Sie glauben, denken und wünschen – *on the basis of our Theorie of Mind we make inferences about other's mental states*¹¹ – also auf der Basis unserer Theorie machen wir Vermutungen darüber was mit dir da eigentlich sein könnte im Innern. Das erfassen wir also nicht direkt, wir haben keinen Sinn dafür, wir haben eine Theorie - wo die herkommt, keine Ahnung, wie moderne Jugendliche immer gerne sagen, angeboren oder erworben, aber es ist eine Theorie. Du siehst es nicht, du hörst es nicht, du denkst es dir.

³ Rudolf Steiner, *Das Rätsel des Menschen, Die geistigen Hintergründe der menschlichen Geschichte, Kosmische und menschliche Geschichte*, GA 170, Vierzehnter Vortrag, Dornach, 2. September 1916, S. 241

⁴Ebd.

⁵ Theory of Mind, ist eine Theorie des Geistes, die von dem US-Psychologen David Premarck geprägt wurde, sie beschreibt die Fähigkeit des Menschen, die Existenz des Geistes einer anderen Person zu erkennen und zu lernen, dass unsere eigenen Absichten, Wünsche, Gefühle und Wissen...etc. sich von denen anderer unterscheiden (D. Premarck and G. Woodruff, "Does the chimpanzee have a theory of mind?", 1978, Behavioural and Brain Sciences, 1(4):515-526.doi:10.1017/S0140525X00076512)

⁶ Simulation Theory oder Simulationshypothese ist ein Denkmodell, maßgeblich entwickelt von Nick Bostrum ("Are You Living in a Computer Simulation?", 2003, Philosophical Quarterly, 53 (211):243-255.doi:10.1111/1467-9213.00309), diese Theorie hinterfragt unsere Realität, bestehend aus drei Annahmen, die unsere Zivilisation als reale oder simulierte Existenz beschreibt aber annimmt dass unsere gesamte Realität eine Simulation ist, ein digitales Konstrukt, möglicherweise eine Computersimulation, die von einer höheren Form von Intelligenz überwacht wird.

⁷ Thomas Fuchs, Hanne de Jaegher, *Enactive Intersubjectivity: Participatory sense-making and mutual incorporation*, article in Phenomenology and the Cognitive Sciences 8(4):465-484, December 2009, p.3 DOI: 10.1007/s1007-009-9136-4

online:

https://www.researchgate.net/publication/226829159_Enactive_intersubjectivity_Participatory_sense-making_and_mutual_incorporation or

<https://hannedejaegher.files.wordpress.com/2009/11/fuchsdejaegher09psmmutincorp.pdf>

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

¹¹Ebd.

Wenn wir jetzt von dieser Theorie ausgehen, zum Beispiel praktisch nachdenken, was fehlt einem Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung, mit einer schwerwiegenderen Autismus-Spektrum-Störung? Und das ist die ganz normale Antwort eines Kinder und Jugendpsychiaters heute, da hat er eine Störung der Theory of Mind, Wir wissen, dass Patienten mit einer schweren Autismus-Spektrum-Störung auf einen anderen Menschen so, ich sag mal gestört zunächst reagieren können, dass sie ihn wie mit einem Ding verwechseln, ein Stück weit oder eben wie ein Ding wahrnehmen. Also da hast du einen Mangel in deiner Theory of Mind, da läuft dein Rechner eigentlich falsch, so dass du nicht erkennst, dass das ein ganz besonderes Ding – ein Mensch ist. Deswegen kannst du auch nicht gut voraussagen, was der als nächstes machen wird, also das ist so, wie wenn sie ein falsches Computerprogramm für die Erstellung des Wetterberichtes haben. Also die Theory of Mind ist gestört und deshalb verrechnest du das, was du am Anderen wahrnimmst, in falscher Weise und da kommt was Falsches raus.

Eine ähnliche Theorie ist die Simulationstheorie – *Simulation Theory on the other hand claims that we have no need for a theory like this*¹² – also wir brauchen diese Theorie gar nicht – *because we have an inner model that we can use for simulating another person's mental state*¹³ – wir haben jetzt ein inneres Modell. So werden heute auch Wetterberichte gemacht, dass wir ein inneres Modell haben. Jetzt füttern wir die Daten rein und rechnen das in unserem Modell durch, was mit dem da los sein könnte, dem ich begegne. *And this model is our own mind*¹⁴ – also in unserem Verstand ist dieses Modell beheimatet – *thus we model the beliefs and intentions of others whom we deal with as if we were in their situation*¹⁵ – also wir nehmen das alles rein, die Daten.

Und jetzt stelle ich mir vor ich wäre da drin und dann komme ich auch drauf, wie du sein könntest. Das ist gar nicht mal so schlecht, ehrlich gesagt, dass ich mir dank der Simulation Theory vorstelle ich wäre jetzt da an deiner Stelle. Ich sehe mal all dieses Verhalten und dann kann ich mir errechnen, okay so könnte es dir ergehen, aber ich weiß nicht, ob es dich gibt, sondern das Ganze beruht nur auf meiner eigenen Berechnung. Immerhin mit dieser Simulation Theory nähere ich mich zum Beispiel einem schon stark sinnlich eingeschränkten alten Menschen, der schlecht hört, schlecht sieht usw. Dem kann ich mich schon nähern, wenn ich mich reinversetze, wie würde es mir gehen in seinem Körper? Dann kann ich über so eine Simulation Theory schon eine Menge begreifen. Aber ich habe keine Wahrnehmung direkt ob es ihn überhaupt gibt, sondern ich simuliere das nur, wie wäre es, wenn ich da drin wäre; ich bleibe ganz bei mir selbst.

Interessant ist, dass dies Lösungen technisch alle verwirklicht werden. Wir haben jetzt moderne Autos – nicht, es kann Ihnen ja so ein Tesla entgegenkommen, der Ihr Auto sehr genau wahrnimmt, innerlich auch simuliert, ohne dass da ein Mensch drinsitzt. Wie ich jetzt wahrscheinlich hier weiterfahren werde, das entnimmt der meiner Fahrweise. Vielleicht ist er noch connected mit Google. Und Google hat längst aus all meinen Abdrücken im Netz innerlich simuliert, dass ich wahrscheinlich heterosexuell bin. Auf Grund meiner Netzwahrnehmungen kann man ja auch das wahrnehmen, die sexuelle Präferenz und vielleicht auch meine Haarfarbe, keine Ahnung, man kann ja durch Algorithmen heute ungeheuer viel an Verhaltensäußerungen durch Berechnung dann vermuten, wer das sein könnte. Und so kommt Ihnen so ein Tesla entgegen. Und in der Tat dieses Auto fährt perfekt, so dass es zu meinem eigenen Fahrstil passt. Es gibt keine Karambolage, alles wunderbar, nur wenn dieser Tesla dann an mir vorbeizieht, dann merke ich da sitzt gar kein Fahrer drin. Das ist alles berechnet, das geht auch ohne Ich. Je mehr wir diese technischen Lösungen haben und je mehr wir gleichzeitig glauben, dass unsere eigene Wahrnehmung des anderen Menschen genau auf diesen Prinzipien funktioniert basiert, wie die Fahrweise eines vollautomatischen Autos oder Flugzeugs, desto mehr fangen wir auch an zu glauben, ja, da muss gar keiner drin sitzen. Und wenn ich dann mal ganz radikal bin, dann ist auch die Frage, ob bei mir überhaupt jemand drinsitzt oder ob sich hier überhaupt nur zwei Teslas begegnen. Und das ist auch der Kern der künstlichen Intelligenz-Debatte, dass wir jetzt auch den Eindruck haben, ja die künstliche Intelligenz wird

¹² Ebd., S.3-4

¹³ Ebd., S.4

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

langsam gescheiter als wir sind, mit dem Go Spiel usw. Dass wir eben den Eindruck haben, wenn es mich und dich gar nicht gibt, sondern das alles Berechnungen sind, dann gibt es auch jemand der besser rechnen kann als wir. Wenn der sich noch genügend Strom organisiert – na ja? Dann bin ich halt eine Variante Eins Null und der ist die Variante Zwei Null. Aus der Art wie ich mit all dem umgehe, was schwächer ist als ich, habe ich große Befürchtungen, wie der mit mir umgehen wird. Also eine Ich-Begegnung findet in diesem Denken so wenig statt, wie wenn sich ein U-Boot und ein Passagierschiff begegnen. Der Kapitän im U-Boot, der dieses Passagierschiff sieht, der nimmt an, da droben ist ein Kapitän, der vielleicht genauso dieses Schiff steuert wie ich es steuere. Das ist der Kern von der Theory of Mind und Simulation Theory: ich bin ein U-Boot Kommandant und ich nehme ein anderes Schiff wahr, dich als Schiff und hoffe da drin oder denke da drin ist ein Kapitän wie ich. Allerdings ob das bei einem modernen Containerschiff der Fall ist oder ob das vollautomatisch gesteuert wird, das weiß ich gar nicht.

In dieser Situation besteht Rudolf Steiner jetzt mit Vehemenz darauf, dass wir nicht nur ein Ich-Erlebnis in uns haben (was die meisten Naturwissenschaftler irgendwie nicht ganz leugnen, zumindest dann wenn sie ihren Geburtstag feiern, dann sind sie irgendwie doch überzeugt, dass es sie gibt), sondern dass wir auch einen Sinn haben mit dem wir unmittelbar das Ich des Anderen wahrnehmen können, unmittelbar, das Ich des Anderen. Und das sagt er auch ganz ohne Zweifel, wir nehmen es wahr.

Wir urteilen nicht, wir nehmen es wahr, so wie wir diese Farben dort wahrnehmen. Und wie wir ja vielleicht jetzt auch in diesen letzten Tagen gehört haben, wie wir Sprache von Geräuschen unterscheiden können. Wir können ganz primär Sprache wahrnehmen, schon ein kleines Baby kann das. Und wir können sogar von außen sehen, ob es Sprache wahrnimmt oder nicht, denn nur wenn dieses Baby mit dem Sprechenden „mittanzt“ in seinem Bewegungsorganismus, nur dann versteht es ihn auch. Aber dann - wenn der Körper dieses Babys oder dieses Menschen anfängt feinste Muskelbewegungen zu zeigen, die mit dem Sprechenden sich synchronisieren, dann bemerken wir, dass das Sinnesorgan für die Sprache, was nämlich der ganze ‚Bewegungsmensch‘ eines Menschen ist, also der ganze Muskelmensch, wenn der sich mitbewegt, wirklich synchron mitbewegt - dann wissen wir, dass dieses Kind auch Sprache wahrnimmt, den Sprechenden wahrnimmt, ganz egal wieviel Geräusche sonst da sind. Und jetzt sagt Rudolf Steiner, es gibt in uns eben die Möglichkeit, dass wir nicht nur die Sprache wahrnehmen, dass wir das Ich des Anderen so unmittelbar wahrnehmen.

Dafür müssen wir eine körperliche Voraussetzung fordern, denn wir sprechen ja von einem Sinn, und ein Sinn ist definitionsgemäß ein physisches Organ. Diesen Sinn muss es physisch geben. Ja jetzt kommt noch etwas hinzu, nämlich gerade aus Anschauung der Anthroposophie heraus ist unser physischer Körper das Älteste von uns, das was die längste Vorgeschichte hat, was sozusagen schon am Beginn der Weltenevolution angelegt wurde. Wo mein Ich noch überhaupt nicht angelegt wurde, da wurde schon mein physischer Leib veranlagt, was wir in der Anthroposophie den alten Saturn nennen. Rudolf Steiner betont in dem Vortrag, also *dass Sie einen anderen als ein Ich wahrnehmen können, das wurde Ihnen schon mit den Sinnesanlagen auf dem alten Saturn eingepflanzt. Ihr Ich selbst haben Sie aber überhaupt erst während der Erdenentwicklung erlangt; dieses innerlich Sie beseelende Ich ist nicht das gleiche wie der Ichsinn*¹⁶. Also dieser Sinn für Dich, der ist viel älter als mein Ich. Bezüglich dieser Wahrnehmung des anderen Ich durch den Ich-Sinn ist nun die *materialistische Wissenschaft heute geradezu behaftet mit Blödsinnigkeit*¹⁷. Rudolf Steiner wird jetzt sehr polemisch aber in einer bestimmten Weise ‚Blöd-Sinnigkeit‘, ja also das heißt an der Stelle verkennt die moderne Naturwissenschaft einen Sinn: *Denn sie redet ihnen vor, dass eigentlich der Mensch, wenn er einem anderen entgegentritt, aus den Gesten, die der andere macht, aus seinen Mienen und aus allerlei anderem unbewusst auf das Ich schließt, dass es ein unbewusster Schluss*

¹⁶ Siehe Fußnote 3, Siebter Vortrag, Dornach 12 August 1916, S.111

¹⁷ Ebd.

wäre auf das Ich des anderen. Das ist ein völliger Unsinn¹⁸. Das haben wir jetzt ausführlich besprochen.

Nun entsteht die Frage, jetzt eine längere Zitatpassage: *Was ist denn das Organ für die Wahrnehmung des anderen Ich? Was nimmt in uns das andere Ich wahr, so wie wir mit dem Sehorgan Farben oder hell und dunkel wahrnehmen, mit den Ohren Töne wahrnehmen? Was nimmt das Ich des Anderen wahr?*¹⁹ Jetzt komme ich erst wieder an die wichtigen Stellen: *Die Ich-Wahrnehmung hat nun ebenso ihr Organ, wie die Seh - oder Tonwahrnehmung. Nur ist das Organ der Ich-Wahrnehmung gewissermaßen so gestaltet, daß es seinen Ausgangspunkt im Haupte hat, aber das ganze Gebiet des übrigen Leibes in soferne es vom Haupt abhängig ist*²⁰. Also der Ausgangspunkt liegt im Haupte, aber das Organ der Ich-Wahrnehmung ist der ganze Leib insofern er vom Haupte abhängig ist. Ganz ohne Zweifel gilt das vor allem für das Nervensystem, das im Haupt sein Zentrum hat und den ganzen Leib durchzieht und das auch ganz entscheidend an allen Formungsprozessen des Leibes beteiligt ist und das physisch ist.

Wirklich der ganze Mensch ist als Wahrnehmungsorgan gefasst, insofern er hier sinnlich physisch gestaltet ist. Rudolf Steiner legt da sehr Wert auf ‚gestaltet ist‘, er ist Wahrnehmungsorgan für das Ich des Anderen. Gewissermaßen könnte man auch sagen Wahrnehmungsorgan für das Ich des Anderen ist der Kopf, insofern er den ganzen Menschen an sich anhängen hat und seine Wahrnehmungsfähigkeit für das Ich durch den ganzen Menschen durchstrahlt.

Der Mensch, jetzt kommt was Neues, insofern er ruhig ist - wir haben natürlich hier (im Kopf) auch den Ruhepol, wir haben dort (in den Gliedmaßen) den Bewegungspol: *der Mensch insofern er ruhig ist, insofern er die ruhige Menschengestalt ist, mit dem Kopf als Mittelpunkt ist Wahrnehmungsorgan für das Ich des anderen Menschen. Und so ist das Wahrnehmungsorgan für das Ich des anderen Menschen das größte Wahrnehmungsorgan das wir haben. Und wir sind selbst als physischer Mensch das größte Wahrnehmungsorgan, das wir haben.*²¹ Ich, als ganzer Mensch, wenn ich zur Ruhe komme, das geschieht vom Kopfe her und zwar am stärksten von der Region unmittelbar hinter der Stirn, bin das Wahrnehmungsorgan für Dich.

Er unterscheidet an dieser Stelle übrigens auch den Gedankensinn vom Ich-Sinn. Der Gedankensinn hat etwas zu tun mit dem Leben, das wir in unserer Gestalt tragen, also nicht mit dem Nervensystem, sondern eigentlich mit dem Leben; das Leben das sehr stark in dieser (unteren) Region urständet und frei wird nach oben und das uns ja die Denkprozesse ermöglicht, polar dazu der Ich-Sinn. Wären wir nicht so gestaltet, wie wir sind vom Kopfe her, könnten wir nicht das Ich des Anderen wahrnehmen. Würden wir nicht so belebt sein, wie wir sind, könnten wir nicht die Gedanken des Anderen wahrnehmen. Also deine Gedanken nehme ich eigentlich wahr mit den Lebensprozessen, die ich auch aus dem rein Physischen heraus befreien kann, mit denen ich denke. Das ist auch die Grundlage unseres Denk- oder Gedankensinns, darauf gehen wir jetzt nicht näher ein. Während unser Ich-Sinn jetzt ganz mit der Struktur zu tun hat, die mir eine spezifisch menschliche Struktur gibt.

Jedes Sinnesorgan wird ja tätig durch einen Sinneseindruck. Beispielsweise, wenn ich hier meinen Arm bewege, dann erzeuge ich hier Sinneseindrücke in meinen Muskeln, die mir meinen Bewegungssinn aktivieren. Oder eben diese Farbe erzeugt in meinem Auge einen Sinneseindruck und dann reagiere ich in der Weise, dass ich in der Lage bin diese Farbe zu sehen. Beim Sprachsinn ist das schon komplexer. Wenn Sie sprechen, dann werden die gleichen Muskeln, in denen auch mein Bewegungssinn zu Hause ist, als Ganzes in eine Mitbewegung zu ihrer Sprache kommen, und diese Mitbewegung ermöglicht mir Ihre Sprache wahrzunehmen, als Sprache. Das hat Rudolf Steiner in diesen Vorträgen²² so ausgesprochen, der ganze Mensch ist Sinnesorgan für das Ich. Das

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Siehe Fußnote 3, S. 242

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Siehe Fußnote 3

Lebendige, das dem Physischen zu Grunde liegt, ist Sinnesorgan für das Denken und der in sich Bewegbare oder wir können vielleicht auch sagen sich mitbewegende Mensch Sinnesorgan für die Worte, für die Sprache.

Ja, wie ist das jetzt zu verstehen? Der ganze Mensch, insofern er vom Haupte abhängig ist, insofern der Kopf Mittelpunkt ist, ist Sinnesorgan für das Ich. Wie erregst Du eigentlich dieses Sinnesorgan? Es muss schon eine spezifische Erregung sein, denn mein Auge reagiert nicht auf einen Geruch oder mein Ohr nicht auf einen Lichteindruck. Jetzt sagt Rudolf Steiner, dieser ganze menschliche Organismus, in dieser Weise geformt, ist fähig - dadurch bin ich fähig - Dich wahrzunehmen, insbesondere Dich als verkörperten Menschen wahrzunehmen.

Also musst du in der Lage sein etwas mit diesem Organismus zu machen, denn nur, wenn du einen Eindruck auf diesen Organismus machen kannst, der ganz spezifisch ist, kann es ein Sinnesorgan für Dich sein. Und das muss ein Stück weit anders sein, auch als wenn ich einem Krokodil begegne.

Jetzt folge ich ganz gerne Thomas Fuchs auf den Spuren, denn er ist für mich insofern interessant, nicht nur weil wir uns seit dem zehnten Lebensjahr kennen und weil wir im Studium gemeinsam auch zu solchen Fragen gearbeitet haben, sondern weil er mit dem Ich im Sinne der Anthroposophie höchste Mühe hat. Also er ist als Forscher da ganz ehrlich und sagt, ob es so ein Ich gibt, insbesondere ein Ich, das nach dem Tode fortexistiert und vor der Geburt schon existiert hat, das weiß er nicht. Das entzieht sich der wissenschaftlichen Perspektive. Da ist er eben sehr konsequent. Aber umso mehr beschäftigt ihn ein Thema, das mit dem Ich-Sinn zu tun hat. Jetzt sagen manche anthroposophischen Freunde dann, na ja der Fuchs ist zwar sehr bekannt heute, aber der glaubt ja nicht an das Ich, also kann der uns eigentlich über das Ich nichts erzählen. Weit gefehlt, denn der Ich-Sinn ist etwas ganz anderes als das Ich-Erleben. Wir haben ja auch gehört, *er* stammt aus viel älteren Zeiten. Ich muss gar nicht an das Ich [im Sinne der Anthroposophie](#) glauben um einen Ich-Sinn zu haben und auch um ihn zu erforschen. Ja es ist vielleicht ideal, den Ich-Sinn dann zu erforschen, wenn ich kein [solches](#) Ich voraussetze. Und das tut Thomas Fuchs und er ist damit sehr berühmt geworden und dieses Buch *Das Gehirn, ein Beziehungsorgan*²³, was jetzt auch gerade in der Oxford Press in Englisch erscheint, ist sehr lesenswert, weil er gerade den ganzen physischen Menschen jetzt studiert und die Frage stellt, stimmt diese Theory of Mind, stimmt diese Simulation Theorie, und dazu eine sehr klare Antwort hat, nein es stimmt nicht, sondern ich kann Dich, was immer Du auch bist unmittelbar wahrnehmen.

Das hat er erforscht mit anderen zusammen, gerade im Zuge dieser Embodiment Forschung und kommt zunächst schon mal zu folgenden Schlüssen: unser Gehirn ist nicht alleine unterwegs wie ein Rechner, sondern unser Gehirn ist nur zu verstehen im ganzen Leibe. Ohne dass dieses Gehirn mit dem ganzen Leibe intensivst verbunden ist funktioniert da drin gar nichts. Zweitens sagt Fuchs nicht Gehirne denken, fühlen, wollen gar, sondern Menschen denken, fühlen, wollen. Er kann sehr klar unterscheiden das Gehirn, den Leib als organische Voraussetzung, wie das Auge für das Sehen und das Sehen selbst. Fuchs unterscheidet also sehr klar, dass ich Dich selbst erlebe ist etwas ganz anderes als mein Organ, dass ich dazu brauche. Und unsere gesamten neuronalen Strukturen sind nur ein Organ, dass ich dafür brauche Dich zu erleben, sowie ich das Auge brauche um das Licht wahrzunehmen, aber sie sind nicht das Lichterleben.

2009 hat Fuchs mit Hanne de Jaegher²⁴ einen Artikel veröffentlicht, auf den ich jetzt ein bisschen näher eingehe: *Participatory sense-making and mutual incorporation*²⁵. Also das ist schwer im

²³ Thomas Fuchs, *Das Gehirn, ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologische-ökologische Konzeption*, Kohlhammer, 2008

²⁴ Hanne de Jaegher ist Philosophin für Geisteswissenschaften und Cognitive Science, ist Ramón y Cajal wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Logik und Wissenschaftstheorie der Universität des Baskenlandes in Spanien und ist Gastdozentin und Wissenschaftlerin am Zentrum für Computational Neuroscience and Robotics an der University of Sussex mit Forschungsinteressen in Intersubjektivität, Enaktivismus, Embodiment, Autismus und Koordination.

Deutschen zu übersetzen, so in etwa teilnehmendes Sinnmachen, also wir machen gemeinsam einen Sinn, sehr spannend. Also sehen tue ich den Apfel normalerweise ohne, dass der Apfel mein Sehen macht, nicht? Aber das ist vielleicht mit Dir nicht so einfach.

Also, *Participatory sense-making*, also wir müssen dieses Sinnmachen irgendwie gemeinsam machen und gegenseitige Verkörperung (kein Anthroposoph, wohl gemerkt), *mutual incorporation* oder Einkörperung. Das ist jetzt sehr spannend, dass Fuchs in der Erforschung dieser Ich-Du-Begegnung und Wahrnehmung feststellt - und das haben wir während unseres Studiums damals Korrespondenzursache genannt - die Begegnung mit dem Du hat den Charakter der Gegenseitigkeit, ich kann dir eigentlich nicht begegnen ohne dass du mir begegnest und das bewirkt gleichzeitig eine Veränderung in mir und in dir. Und ohne, dass das gleichzeitig passiert, kann ich dich nicht wahrnehmen. Das ist etwas sehr Wesentliches, wir haben eine unmittelbare gegenseitige Veränderung. Ich kann nicht bei einem Sterbenden sitzen und versuchen ihn wahrzunehmen ohne dass er mich nicht verändert. Und ich aber dann auch ihn verändern. Dann kommt es zu einer gegenseitigen Wahrnehmung. Das ist was anderes als Jemanden versorgen.

Wir haben so ein Ursachenverhältnis nicht gelernt, wir haben gelernt eine Ursache ist nur dann eine Ursache, wenn ich vorher der Auslöser bin und du die Folge. Klassisch der Hammer und der Nagel. Vorher der Hammer, nachher der Nagel in der Wand, das ist kausale Ursache. Wir glauben naturwissenschaftlich nur an solche Ursachen. Dummerweise steckt da schon eine andere Ursache dahinter, ich muss mir schon vorgenommen haben den Nagel in die Wand zu hauen, das ist schon einmal ein ganz anderes Ursachenprinzip, ein Zukunftsprinzip, ich will, dass in Zukunft der Nagel in der Wand steckt. Und dann dieses Kausalprinzip, die Vergangenheit bestimmt die Gegenwart, A bestimmt B und zwar bitte nur dann, wenn B nicht A bestimmt. Das ist die Voraussetzung eines naturwissenschaftlichen Experiments. Ich bestimme das Kaninchen, aber nicht das Kaninchen mich. Und das ist das genaue Gegenteil eines Verhältnis in dem ich ein Du wahrnehmen kann. Denn eine Du-Wahrnehmung ist nur möglich, wenn du mich genauso veränderst, wie ich dich. Rembert Biemond²⁶, ein jetzt in Schweden lebender Anthroposoph, wurde von seinem achtjährigen Sohn gefragt, Papa kann eigentlich die Sonne auch uns sehen? Da merkte Rembert, jetzt ist jede Antwort kritisch. Und er sagte, ich habe zu einer jüdischen Variante der Antwort gegriffen und eine Gegenfrage gestellt: Was meinst du mein Sohn? - ja, der Sohn überlegte einen Moment und dann sagte er: "Vielleicht kommt es drauf an, wie wir die Sonne anschauen ob sie uns sehen kann". Schöner kann man es eigentlich nicht sagen.

Wenn wir uns jetzt fragen, wo fängt das alles an, die Du-Wahrnehmung? Dann ist es ziemlich unzweifelhaft, dass sie eigentlich in der Mutter-Kind-Beziehung anfängt. Wobei ich doch den Vater gerne gleich dazu erwähnen möchte. Aber hier ist schon ein Primat der Mutter. Und wenn wir jetzt da in die aktuelle Forschung gehen, gar nicht in die anthroposophische nur, sondern in die ganz reguläre Mainstream Forschung, dann kommt hier allerdings sehr rasch zu Tage, dass hier die Wahrnehmung des Du eine entscheidende Rolle zu spielen scheint und es sie auch zu geben scheint. Und gleichzeitig kommt unser anderes Thema jetzt ins Spiel, die Frage der Angst. Angst ist ja, da haben Sie ja nun hier viel gehört, eine seelisch-leibliche Tatsache. Angst ist so lange wir leben immer etwas was uns zugleich leiblich verändert. Wir können auch ganz spezifische Veränderungen leiblich feststellen, zum Beispiel auch im Gehirn. Angst führt zur Aktivierung bestimmter Gehirnzonen, die nicht unmittelbar hinter der Stirn liegen, sondern tiefer, die wir mit den Tieren teilen. Also diese berühmte Amygdala oder Mandelkernregion, die ist sehr aktiv, wenn wir Angst fühlen.

Tiere haben das auch, trotzdem ist die Angst des Menschen eine viel tiefer reichende Erfahrung, als sie es normalerweise bei einem wild lebenden - das muss ich dazu sagen - in der Natur wild lebenden Tier ist, wo sie eigentlich eine kurzzeitige Aktivierung der Empfindungsorganisation, was wir den Astralleib nennen, darstellt. Das haben wir auch. Und das ist auch wichtig. Es ist auch

²⁵ Siehe Fußnote 7

²⁶ Rembert Biemond, ehemaliger Leiter der Jugendsektion am Goetheanum, Dornach, nun als Kultur Entrepreneur in Järna, Schweden

wichtig, dass wir Angst haben können. Auch in der Ich-Du-Beziehung ist das wichtig. Jede Mutter, die mit ihrem Kind intensiv verbunden ist, hat immer auch etwas Sorge. Und das kann sich dann in bestimmten Phasen, wo sich das Ich des Kindes dann, des Jugendlichen stärker verkörpert, auch sehr steigern. Aber zunächst mal ist es eine so gegenwärtige leichte Sorge, die uns etwas wacher und aufmerksamer macht. Insofern ist sozusagen die leichte Angst etwas, was uns wacher sein lässt, stärker empfinden, vielleicht auch schneller handeln lässt, und gar nichts Ungesundes, ein Begleiter.

Angst kann sich ja eben auch sehr steigern, das haben Sie schon gehört. Und wissenschaftlich taucht sie jetzt, wenn wir sie vor allem von der leiblichen Seite her anschauen unter einem anderen Namen auf. Die moderne Angstforschung ist Stressforschung. Stress ist eigentlich der wissenschaftliche Terminus für Angst, obwohl anxiety and adversity (also Unglück) durchaus auch wissenschaftliche Termini gerade in der Erforschung der frühen Kindheit sind, ist der entscheidende Terminus oder Begriff Stress. Und diese Aktivierung der Angst kann eben ganz unterschiedliche Ausmaße von Stress bedeuten. Der Mensch ist diesem Phänomen der Angst in einer Weise ausgesetzt, die eine ganz andere existenzielle Tiefe aufweisen kann, als wie das Tier dies erlebt. Obwohl gerade Tiere, die in Gegenwart des Menschen leben müssen, wie zum Beispiel Versuchstiere oder Tiere in einem modernen Massentierstall wie ein Huhn in einer Batterie oder fünftausend Truthähne in einem Stall natürlich massive Ängste haben, aber Ängste die wir erzeugen. Für eine Mutter kann das sehr ängstigend sein, das habe ich ja mit meiner Frau auch zweimal erlebt, wenn so mit 14, 15, 16 die eigene Tochter immer weniger unmittelbar wahrnehmbar wird und ich jetzt nicht mehr voraussagen kann, was sie tun wird. Oder wenn mein Sohn, der sich eh schon so zurückgezogen hat, immerhin auch zum Bahngleis gehen könnte, wo der Güterzug fährt. Das kann eine ungeheure Angst bedeuten. Wenn ich Dich nicht wahrnehmen kann, in dem was Du tun wirst, das heißt in Deinem Willen oder in dem was Deinen Willen übernimmt, in der Sucht oder in der Depression. Wir merken, auch Du-Wahrnehmung ist was anderes als Farb- oder Geruchswahrnehmung, weil es sehr viel mit Zukunft zu tun hat, mit dem was Du tun wirst. Du bist gar nicht, sondern Du wirst immer etwas. Du-Wahrnehmung ist eigentlich immer Wahrnehmung eines Werdens und wenn die mir genommen wird, in der Pubertätskrise, dann ist es für mich ein Verlassen werden. Dann werde ich verlassen und diesen Stress erstmal kennen viele, vor allem Mütter, in dieser Zeit, der kann einen auch krank machen. Viele Frauen in dieser Phase werden auch krank von einer hohen inneren Stressbelastung, weil sie mit ihrer Sorge nicht mehr durchkommen. Weil sich der Jugendliche, der sein Ich jetzt inkarniert, der ein Ich-Erleben beginnt zu entwickeln, genau der Ich-Wahrnehmung der Eltern entziehen will. Und an der Stelle merken wir sehr genau, dass sich ein Ich verkörpert, dauert einundzwanzig Jahre.

Dass ich das Ich wahrnehmen kann, das ist schon in der Schwangerschaft da. Das ist vor allem ganz intensiv in der frühen Kindheit da. Das Neugeborene, das kleine Kind kann ganz intensiv das Du des Anderen wahrnehmen und hat selbst noch ein ganz wenig verkörpertes Ich in sich. Gerade in dieser Phase ist sogar die Du-Wahrnehmung ganz besonders intensiv und existentiell. Das zeigt die Stressforschung. Und hier werden jetzt verschiedene Stresslevels unterschieden. Der einfache Stress ist die Herausforderung. Ich muss aufstehen lernen, ist aufregend, ist auch ein bisschen Stress, brauchen wir auch, zehnmal probieren, zwanzig Mal hinfallen, auf dem Popo sitzen und wieder aufstehen, das ist ein gesunder Stress.

Es kann schon ganz anders sein, wenn deutsche Bomber über London ihre Schächte öffnen und Bomben herniederregnen und es kracht und splittert. Und jetzt hat Anna Freud²⁷ beobachtet, ist da die Mutter daneben, weiß was sie tut, strahlt eine gewisse Zuversicht aus, da kommen wir schon durch, dann können die Kinder da fast weiterspielen. Ist die Mutter in Panik, ist das Kind auch in Panik. Ist keine Mutter da, ist es für das Kind eine traumatische Erfahrung, die sich tief in den Leib einschreiben wird und in dem Sinne nicht mehr zu löschen ist. Der größte Stress, der Toxic Stress

²⁷ Anna Freud, Psychoanalytikerin, gründete mit Dorothy Burlingham die Hampstead War Nurseries in London, um dort Kinder von Alleinerziehenden und ohne Familien zu betreuen. Dort beobachtete sie das Verhalten der Kinder (*Infants without Families* (1944), *Young Children in War-Time* (1942)), was wesentlich zu Theorie und Praxis im Verständnis von Abwehrmechanismen und Bindungsverhalten beitrug.

früher Kindheit tritt dann auf, wenn in dem Moment, wo ich einer Herausforderung begegne, kein Du anwesend ist, das ich kenne, das mir vertraut ist, mit dem ich verbunden bin oder überhaupt kein Du anwesend ist.

Und das ist schon sehr interessant was die moderne Forschung zunächst mal festgestellt hat, das können wir auch messen. Man hat Müttern den Auftrag gegeben, zwei Minuten lang ihr sechs Monate altes Kind zu ignorieren, in der Gegenwart des Kindes. Wir wissen, depressive Mütter tun das. Eine Mutter mit einer schweren postpartalen Depression kann nicht mehr auf ihr Kind dauernd eingehen. Das Kind erlebt, da ist zwar dieses mir wichtigste Du, aber es reagiert nicht auf mich. Und auch wenn ich (das Kind) versuche, die Aufmerksamkeit des Du irgendwie auf mich zu lenken, das heißt, wenn ich jetzt doch versuche, es so zu verändern, dass es mich wahrnimmt, pralle ich ab. Die frühe postpartale Depression ist sehr toxisch für Säuglinge. Jetzt hat man in einem bestimmten Raum die Mütter und Kinder untergebracht mit der Aufforderung, zwei Minuten ignorieren Sie ihr Kind. Also eine Mutter, die heute mit ihrem Smartphone telefoniert, ignoriert ihr Kind manchmal deutlich länger. Aber es waren nur zwei Minuten. Dann stieg der Cortisol-Spiegel im Blut dieser Säuglinge bereits messbar. Die Angst wurde aktiviert, der Stress ging los. Denn gerade für ein Kind, das noch wenig verkörpert ist, ist die Abhängigkeit vom Du maximal. Und dass Du, das jetzt mich bewusst ignoriert und nicht mehr auf mich antwortet, droht mich zu verlassen.

Das kennen ja auch viele, die eine Trennung von ihrem Partner durchgemacht haben, wenn dieser Riss einsetzt, dass er oder sie nicht mehr auf mich reagiert, das kann eine ungeheure Angst auslösen. Die tiefste Angst des Menschen ist die, vom Du verlassen zu werden. Verlassen zu werden ist die tiefste Angst und auch die tiefste Schädigung. Eltern können schlimme Sachen mit ihren Kindern machen, aber das Schlimmste ist, wenn sie nicht da sind. Sei es, weil sie unter Drogen stehen oder weil sie gar nicht da sind oder wie auch immer. Also der Cortisol-Spiegel bei diesen Kindern stieg und als man jetzt, nachdem alles wieder normal war, die Kinder nach zwei, drei Tagen wieder in den Raum brachte, in dem sie die zwei Minuten erlebt haben, dann stieg der Cortisol-Spiegel auch, obwohl die Mütter sie jetzt nicht ignorierten. Angst hat auch sehr viel damit ist zu tun, dass ich einmal eine Situation erlebt habe, in der ich vom Du ignoriert wurde, missachtet wurde, wie ein Ding behandelt wurde, feindlich behandelt wurde. Das vergesse ich nicht. Das weckt in mir einen Stress, der immer wieder kommt, wenn die Situation wieder ähnlich wird zu dieser traumatisierenden oder ängstigenden Situation.

Wenn nun diese körperlichen Strukturen der Angst aktiv werden, dann haben die jetzt eine neurobiologische Eigenart. Das ist ein bisschen ähnlich, wie wenn Sie Sehen und Hören vergleichen. Wenn Sie sehr intensiv schauen, hören Sie nicht so intensiv und wenn Sie sehr intensiv hören, dann sehen Sie manchmal nicht so intensiv.

Das kann man in manchen Musikerwohnungen erkennen. Und wenn Sie unter der Angst stehen, dann werden gerade diejenigen Regionen, die uns zur Ruhe bringen und die uns dazu bringen unsere Wahrnehmung maximal auf den ganzen anderen Menschen zu öffnen im Gehirn abgedämpft und sie können sogar geschädigt werden. Sie können jedenfalls nicht aktiv sein, Und das ist vor allem der präfrontale Cortex, unmittelbar hinter der Stirn, den so nur der Mensch hat, Prefrontal Cortex, also wird so abgekürzt PFC, präfrontaler Cortex, und das gilt auch für den Hippocampus, aber ich konzentriere mich jetzt mal auf diese Region. Und je mehr wir unter Angst und Stress stehen, umso mehr wird diese Hirnregion in ihrer Aktivität unterdrückt. Und wenn wir regelmäßig unter Stress stehen, wird auch ihre Entwicklung gehemmt. Diese Region aber entwickelt sich zwanzig Jahre lang, sie ist erst beim Erwachsenen ausgereift. Sie ist schon beim Säugling aktiv, sie ist menschengespezifisch, sie reift aber auch zwanzig Jahre aus. Wenn Thomas Fuchs sagt, das Gehirn ist ein Beziehungsorgan, dann gilt das nun ganz besonders für diese Regionen. Das sind aber auch unsere empfindlichsten Regionen, die sich - und das ist heute eine gesicherte wissenschaftliche Tatsache - sich in dem Maß der Du-Erfahrung des Kindes entwickeln.

Und da haben wir eine Forschung von Jack Shonkoff²⁸ und Kollegen der Harvard University (das brauchen Sie nur eingeben) über frühes Unglück und Toxischen Stress. Shonkoff schildert die Wirkung von Angst und Stress in früher Kindheit so, dass sie bis zu einer Zerstörung, Zerreißen (,disrupting') der Architektur des wachsenden Gehirns, gerade dieser Regionen, führen kann, aber auch körperlichen Schädigungen. Auch Diabetes, Arteriosklerose, ein Überformen, ein sklerotisches Überformen des Körpers kann dadurch ausgelöst werden. Der ganze Körper, nicht nur das Gehirn verändert sich unter Stress und Angst in früher Kindheit. Und die Hauptquelle der Angst, die so zerstörerisch wirken kann, nennt Shonkoff *the absence of the buffering protection afforded by stable responsive relationships*²⁹, das heißt die Abwesenheit des Schutzes durch eine stabile und responsive, jederzeit mit mir korrespondierenden Beziehung von Erwachsenen. Nach Shonkoff sind heute die Beziehungsstörungen der Erwachsenen die wichtigste Krankheitsursache des Menschen überhaupt. Denn die dominierenden chronischen Erkrankungen in den USA heute sind allesamt sensibel auf diesen frühkindlichen Stress, ob das hoher Blutdruck ist, ob das Übergewicht ist, ob das Arterienverkalkung ist, ob das das Krebsrisiko ist. Diese Risiken sind abhängig von unserer Du-Wahrnehmung in früher Kindheit. Das ist ein empirisch gesicherter Tatbestand.

Rudolf Steiner war 1907 der Erste, der in seinem Buch *Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft*³⁰ von der organformenden Macht der Sinnesempfindungen gesprochen hat, niemand hat vorher davon gesprochen, dass Sinneswahrnehmungen unsere Organe formen, mitformen und auch deformieren können, vor allem in den ersten sieben Lebensjahren. *Eine Sinnesempfindung ist für das Kind etwas ganz Geistiges. Daher ist es auch so, wenn das Kind (...) einen jähzornigen Vater neben sich hat, dass es nicht mit Bewusstsein in die jähzornige Geste sieht, sondern das Moralische darinnen, in der Geste, das geht in seinen Leib über.*³¹ Also was der Vater da eigentlich tut oder nicht tut. Jähzorn heißt, dass ich meinen Zorn nicht mit Hilfe des präfrontalen Cortex bändigen kann, denn genau diese Region ermöglicht mir eigentlich meinen Jähzorn zu bändigen. Aber wenn der Vater seinen präfrontalen Cortex ausschaltet, dann nimmt das Kind das sehr genau wahr. Und bei ihm wird in der Reaktion der Angst ebenfalls der präfrontale Cortex beeinflusst und im Extrem abgeschaltet. Also hier sehen Sie schon wieder mal diese seelisch-leibliche Wechselwirkung. In Wahrheit wirkt nur alles das sinnlich auf das ganz kleine Kind, sagt Rudolf Steiner, was in irgendeiner Art mit der Ich-Natur zu tun hat. Das heißt, das Ich, die Intention des Erziehers, ist viel wirksamer, als ob das Kind Demeter Haferflocken isst oder einen rosa Schleier hat oder sonst was. Die Beziehung der Eltern zu ihrem Kind und ihre Intentionalität ist das Entscheidende. Dann kommt alles andere hinzu, dann kann der rosa Schleier wunderbar wirken, aber man muss sich auch die Hierarchie klar machen. Das Entscheidende nach Steiner ist genau das Gleiche, was Shonkoff sagt, das ist die schützende, responsive Beziehung. Und denken Sie auch daran, jeder Säugling ist anders. Auch manche Empfehlungen Rudolf Steiners waren für Individuen gegeben. Gießen Sie nicht alle auf alles aus, sondern versuchen Sie auch selbst das Du wahrzunehmen und das nicht nur dem Geistesforscher zu überlassen. Was der Einzelne braucht, kann man nicht einfach lesen, das muss man schon versuchen wahrzunehmen. Und so sagt Steiner, es ist entscheidend, dass das Kind die richtigen Eindrücke aus der Umgebung erlebt, im Sinne gelebter moralischer Werte.

²⁸ Jack P. Shonkoff, Professor für Kinderheilkunde und Entwicklung an der Harvard T.H. Chan School of Public Health and Harvard Graduate School of Education; Professor für Pädiatrie an der Medical School und am Boston Children's Hospital; Forschungspersonal am Massachusetts General Hospital; und Direktor des universitätsweiten Zentrums für das sich entwickelnde Kind an der Harvard University, Forschung zur Zeit zu Toxischem Stress, neue Maßnahmen bei Wirkungen von Stress und Belastbarkeit bei kleinen Kindern.

²⁹ Jack P. Shonkoff, *Early Childhood Adversity, Toxic Stress, and the Role of the Pediatrician: Translating Developmental Science into Lifelong Health*, in *Pediatrics* 129(1): e224-e231, December 2011, doi: 10.1542/peds.2011-2662

³⁰ Rudolf Steiner, *Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft* aus, 5 Vorträge, 1924, ergänzt durch einen Aufsatz 1907, GA 308, Rudolf Steiner Taschenbücher, 8. Auflage, 2020

³¹ Rudolf Steiner, *Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern*. Pastoralmedizinischer Kurs. Vortrag vom 11. September 1924, GA 318, Rudolf Steiner Verlag, 5. Auflage, 2019, Vierter Vortrag, S. 46/47

Genau das wird heute von der American Academy of Pediatrics, der amerikanischen Fachgesellschaft für Kinderheilkunde anerkannt, die Jack Shonkoff's Konzept anerkannt hat und gesagt hat, wir müssen Kinderheilkunde umdrehen. Das gilt ja eigentlich nicht nur für Kinder. Wir müssen rausgehen aus unseren Krankenhäusern und dort hingehen, wo die wirklichen „real-life“ Erlebnisse gemacht werden. Und wir müssen eine therapeutische Gemeinschaft bilden, das steht da alles drin, die erzieherisch und begleitend wirkt, damit unser Patient, in dem Fall das Kind, die Eindrücke, die Du-Erfahrung bekommt, die eben so entscheidend ist für seine Gesundheit. Wir können uns natürlich auch umgekehrt fragen, braucht die Mutter eine Theorie, um die Individualität ihres Kindes wahrnehmen zu können? Also das Neugeborene selber braucht keine Theorie, das wissen wir heute. Braucht es die Mutter? Manchmal könnte man den Eindruck haben, ja, denn wir bringen ja heute auch oft den Müttern bei, du musst erst ganz, ganz viel denken was das bedeutet, was da dein Kind macht, damit du überhaupt weißt wer da ist. Und das ist eigentlich auch eine gefährliche Konsequenz, dann sind wir in der Theory of Mind drin, auch wenn wir eine anthroposophische Theorie anbieten. Stattdessen müssen wir eben erreichen: bist du fähig einfach das Du deines Kindes wahrzunehmen, indem du dich von ihm so bewegen lässt, wie du umgekehrt dein Kind ja immer mit bewegst, was du ja auch weißt und was dir ja auch ständig Gewissensbisse macht, weil du nicht so gut bist, wie du gerne wärst. Es ist ja das Wesen einer Frau, dass sie sehr kritisch über sich denkt, während der Mann durch seine Hormone lange Zeit vor dieser Wahrnehmung geschützt ist – wenn wir es typisch männlich gleich wieder entschuldigen wollen.

Jetzt ist das sehr interessant, dass Fuchs und de Jaegher 2009 diese Wahrnehmung, die Ich-Wahrnehmung sehr genau beschreiben. Es kommt in der zwischenmenschlichen Begegnung zu einer wechselseitigen Koordination der Bewegungen. Das kennen wir schon vom Sprachsinne her, auch wenn das Kind noch gar nicht spricht. Und es entsteht jetzt eine dynamische Interaktion, Koordination, Resonanz, eine wechselseitige Ko-Regulation.

Wir wissen, dass das auch im Konzertsaal so ist, wenn ein Pianist da vorne sitzt, wie ein Alfred Brendel und spielt, und Sie ihm wirklich voll zuhören, dann fangen Sie an zu atmen wie Alfred Brendel, dann sind Sie in einer Ko-Regulation mit dem Pianisten oder mit dem Sänger. Und wenn so ein gemeinsamer Tanz entsteht - der Tanz ist etwas sehr Tiefes, weil im Tanz üben wir diese Ko-Regulation - dann ist Ihre Du-Wahrnehmung voll aktiv.

Es ist übrigens interessant, daß es eine Tierart gibt, die schon einen präfrontalen Cortex entwickelt hat. Das sind die Singvögel, die brauchen für das Singen den präfrontalen Cortex, sowohl zum Hören, als auch zum Singen können. Es ist schon tiefsinnig, wenn Sie mit Ihren kleinen Kindern singen, denn das ist sozusagen die biologisch älteste Funktion desjenigen Teils des zentralen Nervensystems, den wir für unseren Du-Sinn brauchen. Es ist auch interessant, wenn wir von Stillen sprechen. Darin steckt die Komponente des still Werdens, des sich wie den anderen Beruhigens, die physiologisch eng mit dem präfrontalen Cortex zusammenhängt. Rudolf Steiner wendet sich in diesen Vorträgen ja auch der Frage zu, muss ich unbedingt sprechen können, um einen Sprachsinne zu haben? Und er sagt, nein, ursprünglich vor dem Sündenfall sollten wir einen tiefen Sprachsinne entwickeln und gar nicht sprechen. Wir sollten in gewisser Weise fähig sein, vielleicht, schon aus einer Eurythmiebewegung heraus ganz zwanglos zu verstehen was das heißt. Und so ungefähr, je weiter ich mein Sprechen zurückhalten kann, umso intensiver kann ich Sprache wahrnehmen. Stimmt ja auch, wenn ich dauernd rede, verstehe ich nicht unbedingt was Du gesagt hast. Das ist ja auch ein Familiengeheimnis. Und das ist wahrscheinlich für den Ich-Sinne am allerstärksten. Dieser Du-Sinne, wie wir ihn ja eigentlich nennen müssen, ist umso aktiver, je mehr ich mich einlasse wie ein Tanzpartner oder eine Tanzpartnerin, je mehr ich mich darauf einlasse, wie du mit mir tanzt. Und je weniger ich jetzt meine eigene Egointention in den Vordergrund stelle, je mehr ich auf all das eingehe, was von dir kommt, umso mehr nehme ich dich wahr. Und dann verstehen wir auch, dass diese Ich-Wahrnehmungsfähigkeit ja was sehr Reines und Tiefes ist. Sie setzt ursprünglich gar nicht voraus, dass ich selbst damit begabt sein muss zu führen mit meiner Intention, sondern dass ich erstmal ganz offen bin geprägt zu werden, auch ein Stück durch dich. Und so nennt Rudolf Steiner

das *ich schlafe hinein in dich*³² einen Moment, ich lasse mich ganz von dir bewegen, ich vergesse alles was von mir kommt. Ich komme ganz in Resonanz, aber dann je älter das Kind, der Jugendliche wird, umso stärker ist das Bedürfnis: wache ich auch auf? Aufwachen tue ich in dem Moment wo ich mich nicht fortbewegen lasse von dir, sondern etwas dagegenstelle, aufwache, ich lasse mich nicht von dir bewegen, ich bewege selbst; einschlafen, ich lasse mich ganz von dir bewegen. Diese Oszillation, die beschreiben Fuchs und de Jaegher ganz genau gleich, wie Rudolf Steiner. Diese feine Oszillation ist der Kern der Ich-Du-Wahrnehmung. Und an dem können wir auch viel regulieren lernen. Und jetzt sagt Fuchs, das ist dann nicht nur eine leibliche Begegnung, eine seelisch im Gefühl erlebbare Begegnung, die auch Stille erzeugt, Ruhe erzeugt, Sicherheit erzeugt, Absinken des Stresslevels, Cortisol-Spiegel sinkt, je mehr ich mich verstanden fühle, sondern *there is also a coordination of meaning*³³. Also je stärker die Ich-Du-Korrespondenz ist, umso mehr kommt es zu einem gemeinsamen Bedeutungsraum. Es kommt zu einem Überraum, gemeinsamen Handelns, sich Verstehens, Denkens, eines gemeinsamen Sinnmachens. Den Du-Sinn machen wir gemeinsam.

Da können Sie noch so lange alleine üben, da werden Sie auf diesem Felde nicht unbedingt gleich weiterkommen. Der Ich- bzw. der Du-Sinn braucht Übung in Resonanz mit dem Du.

Und wenn wir jetzt auf Therapie schauen und gerade auf eine Therapie, die nun Ich-Aktivität anregen will und eine Therapie, die auch Angststörungen heilen will, dann zeigt sich in der psychotherapeutischen Forschung, wie es Eckhard Roediger 2004³⁴ mal geschrieben hat, dass mehr als 50% des Therapieerfolges von der therapeutischen Beziehung abhängt. Und damit eigentlich davon, wie die Wahrnehmung von Ihnen als Therapeut durch den Patienten ist, was er an Ihnen wahrnimmt und wie Sie ihn wahrnehmen können. Was Sie aber nur dann gut können, wenn Sie erstmal nichts wollen, sondern sich erstmal von ihm bewegen lassen. Und Sie wollen ja Mut machen, dass der Patient letztlich oft durch etwas hindurch geht, jetzt bewusst, durch das, was ihm Angst macht. Und Angst bewirkt normalerweise Fliehen, Augen zu, weg oder Kämpfen, Verkrampfen, eigentlich mich verstellen, etwas aufsetzen, was ich nicht bin. Beides ist unbrauchbar, um Angst überwinden zu können. Weil Angst überwinden kann ich nur, wenn ich durch die Angst durchgehe, und gleichzeitig jetzt etwas Höheres, nämlich mein eigenes Ich in einer Weise aktiviere. Das ist etwas Neues und das ist die Fähigkeit des Ichs. Es kann immer etwas Neues anfangen, dass ich neu da hindurchgehe. Und das ist in der Regel dann möglich, wenn ich jemand zunächst an meiner Seite habe, wenn ich nicht alleine bin, wenn diese tiefste Angst, dass ich genau dort, wo es mir weh tut, alleine war bzw. sein werde, überwunden wird, dass jemand neben mir ist, dem ich vertraue. Diese therapeutische Beziehung ist deshalb so wichtig, weil sie jetzt etwas wieder herstellt, was sozusagen gerade das Kind braucht - und der Patient ist immer irgendwo in einer Kind-Situation - in der er erlernen muss, etwas, was ihn ängstigt, wo er sich allein und überfordert gefühlt hat, so zu überwinden, dass er zuletzt seine eigene Persönlichkeit, sein Ich so verinnerlichen kann, dass er mit eigenem Mut durch diese Prüfung durchgehen kann. Aber dafür braucht er zunächst jemand an der Seite. Und so können wir ganz einfach sagen der therapeutische Prozess besteht darin, zunächst eine Vertrauensbeziehung herzustellen, wie die Mutter mit dem Kind, wie der Vater mit dem Kind. Ich bin bei dir und ich fühle auch, was in dir vorgeht, ich werde dich nicht überfordern, ich werde aufpassen, wo der innere Stress bei dir zu viel wird, da gehe ich nicht weiter, ich gehe neben dir.

Das ist der Kern der therapeutischen Beziehung, ein Resonanz- ein Vertrauensraum. Und da drinnen können Gehversuche reifen. Wie bei einem kleinen Kind kann Selbstvertrauen beginnen, sich zu entwickeln, dass ich erstmals etwas mache, wovor ich immer zurückgeschreckt habe. Beispielsweise im künstlerischen Handeln, im Plastizieren, in dem Umgang mit der Farbe, in dem Umgang mit

³² Rudolf Steiner, *Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik*, Vierzehn Vorträge, gehalten in Stuttgart, 21 August – 5 September 1919, GA 293, Schulungskurs für Lehrer anlässlich der Begründung der Freien Waldorfschule in Stuttgart, Achter Vortrag, 29 August 1919, S.126, Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz

³³ Siehe Fußnote 7, S.9

³⁴ Eckhard Roediger, Schema Therapie, Therapeutische Beziehung

meiner Stimme. Das wage ich, weil du da bist. Und jetzt komme ich im Entstehenden, im Kunstwerk eigentlich zu einer ganz besonderen Du-Erfahrung, denn das habe ich gemacht und gleichzeitig ist es mir irgendwie auch noch fremd. Ich komme eigentlich im künstlerischen Handeln auch zu einer ganz besonderen Du-Erfahrung, nämlich des eigenen Ichs. Genau das, was ich sonst immer nur erlebe, wird mir in dem von mir geschaffenen Werk auch ein Stück wahrnehmbar. Und daraus kann ich es nochmal verändern. Im Kunstwerk spiegelt sich ja immer auch wie ich dich erlebt habe. Du, der du ganz entscheidend auf mein Leben eingewirkt hast.

Als ein Nazifunktionär im besetzten Paris vor dem Bild Guernica von Picasso stand, sagte er haben Sie das gemacht? Das war das Bild von der ersten Stadt, die einen Luftkrieg erlebte, ein Bombardement aus der Luft mit allem Entsetzen und Schrecken, völlig unbekannt bis dahin. Und Picasso antwortete, wie Sie wissen, "Das haben Sie gemacht".

Und so ist das künstlerische Schaffen auch eine Möglichkeit, aus sich heraus zu setzen, was ein Anderer in unser Ich-Erleben introjeziert hat. In einer toxischen Weise eingepreßt hat, in einer das Ich verstellenden Weise eingepreßt hat, das heraus zu setzen, heraus zu schaffen. So wie auch um das Sandkorn in der Muschel herum eine Perle entstehen kann, so entsteht das Kunstwerk um eine Verletzung.

Und so möchte ich diesen Vortrag über den Ich-Sinn, der ja eben ein Du-Sinn ist zunächst mit den Worten von Fuchs abrunden *we are perceivers as well as perceived*³⁵. Wir sind auf dieser Ebene immer Wahrnehmende und Wahrgenommene. Unser ganzer Leib ist notwendig als Resonanzorgan, um Dich wahrzunehmen. Der Leib, den ich durchstrahle mit meiner Wahrnehmungsfähigkeit für Dich, das heißt mit der Ruhe, die notwendig ist, um von Dir bewegt zu werden. Mit der Zurückhaltung die notwendig ist um von Dir bewegt zu werden. Der präfrontale Cortex ist primär ein Hemmungsorgan, eine Hemmung all meiner ungezügelter Impulse, die mir den Weg zu Dir verstellen. Er ermöglicht mir zur Ruhe zu kommen, genau, was Rudolf Steiner sagte, der physisch gestaltete Mensch in Ruhe ist das Wahrnehmungsorgan für das Du.

Wir haben mit der Frage begonnen „Gibt es Dich überhaupt?“ Wir können heute schon sagen, auch aus der modernen Forschung heraus, dass gerade ein Kind sehr genau unterscheiden kann, ob da Du bist oder nicht. Ob das eine Puppe ist, ein Fernseher oder Du, weil ganz anderes in dem Kind vorgeht ob Du da bist oder nur der ferngesteuerte Tesla. Wir können das unterscheiden, auch wenn wir als Erwachsene uns manchmal mit solchen Theorien vollstopfen, dass wir unsere eigenen Wahrnehmungsfähigkeiten nicht mehr erkennen und 'blöd-sinnig' werden. Kunst hat viel damit zu tun, den Ich-Sinn zu schulen, den Du-Sinn zu schulen. Im Kunstwerk spricht sich immer ein Wesen aus und das Kunstwerk korrespondiert mit unserem Wesen wie mit dem Wesen dessen der es betrachtet. Das Kunstwerk ist in der Lage uns zu verändern und wir machen das Kunstwerk auch immer erst fertig. Der Prozess der Interaktion mit einem Kunstwerk ist eben eine Schulung des Du-Sinns. In dem Sinne wurzelt im Ich-Sinn oder Du-Sinn unsere Gewissheit des Du und damit auch die Gewissheit des Wir, dass ich nicht hier alleine stehe vor lauter Fleischpuppen, sondern dass wir hier sind. Und Geisteswissenschaft, Anthroposophie arbeitet immer sinnesbasiert, sie arbeitet mit Wahrnehmungen, nicht mit Ergrübelungen. Das höchste sinnliche Erleben des Menschen, das Du-Erleben ist der Ausgangspunkt der Anthroposophie. Und wir versuchen in der Anthroposophie unsere Wahrnehmungsfähigkeit zu erweitern, aber nicht zu ersetzen durch Theorien. Anthroposophie ist keine Theory of Mind. Und wenn wir zuletzt die Wahrnehmung des Du von der realen Präsenz des Du unterscheiden, dann können wir uns auch bewusst machen, so sehr wie die Wahrnehmungsfähigkeit für das Du von diesem ältesten an uns, dieser Kopfreion und der Art und Weise, wie sie uns gestaltet, abhängt, so sehr ist die Gegenwart des Du in einer anderen Leibesregion zentriert.

³⁵Siehe Fußnote 6, S.16

Rose Ausländer³⁶ bringt das so zum Ausdruck:

*Immer sind es
die Menschen*

Du weißt es

*Ihr Herz
ist ein kleiner Stern
der die Erde
beleuchtet.*

Ich glaube von diesem Stern zu zeugen ist unsere vornehmste Mission. Und wenn im Jahr 2018 der UNO Generalsekretär die Alarmstufe Rot für diese Erde ausgerufen hat, hängt das vielleicht auch mit der Du-Blindheit des modernen Menschen zusammen. Vielleicht müssen wir auch das Du dieser Erde neu erkennen, neu wahrnehmen lernen.

³⁶ Rose Ausländer, Gedicht *Die Menschen*, online: 2014-12-20-Adventsspur-KircheUndCo.pdf